

# Vadian als Lehrer am Wiener Poetenkolleg

VON FRANZ GRAF-STUHLHOFER

Die frühneuzeitliche Universität umfaßte neben den drei oberen Fakultäten, an denen eine Doktor-Promotion möglich war, auch die einführende Artisten-Fakultät, die Vorläuferin der philosophischen Fakultät. Der Kern ihres Lehrpersonals wurde durch die einem Artisten-Kolleg angehörenden, besoldeten Magister gebildet – in Wien wurde dieses hier auf eine herzogliche Stiftung zurückgehende, aus zwölf Artisten-Magistern sowie zwei Theologen zusammengesetzte klosterähnliche Kolleg *Collegium ducale* genannt. Daneben gab es in Wien das 1501 von Kaiser Maximilian I. gegründete humanistische *Collegium poetarum*, das der Universität zugeordnet war, ohne sich in deren traditionelle Strukturen einzufügen.

Joachim Vadian aus St. Gallen lebte in Wien von 1502<sup>1</sup> bis 1518. Der Höhepunkt seiner akademischen Karriere war, neben seinem Rektorat im Wintersemester 1516/17,<sup>2</sup> die Ausübung seines Lehrauftrages für Poetik. Dieser Lehrauftrag gehörte jedoch nicht der Artistenfakultät an, wie das durchwegs angenommen wird,<sup>3</sup> sondern dem *Collegium poetarum*, das vier Professorenstellen (Poetik, Rhetorik, Mathematik, Astronomie) umfaßte. Diese Möglich-

<sup>1</sup> Der Beginn von Vadians Wiener Zeit wird meist mit 1501 datiert, ausgehend davon, daß er im Wintersemester 1501/02 immatrikulierte, siehe z. B. Werner Näf, Vadian und seine Stadt St. Gallen, Bd. 1: Bis 1518. Humanist in Wien, St. Gallen 1944, 128: «wahrscheinlich aber, da das Universitätsjahr im Oktober begann, schon im Herbst des Jahres 1501.» – Conradin Bonorand, Joachim Vadian und der Humanismus im Bereich des Erzbistums Salzburg, St. Gallen 1980 (Vadian-Studien 10), 49. – Conradin Bonorand, Vadians Weg vom Humanismus zur Reformation und seine Vorträge über die Apostelgeschichte (1523), St. Gallen 1962 (Vadian-Studien 7) 12. – Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Aufl., Bd. 24, Mannheim 1981, 314. – Zwar wird der offizielle Semesterbeginn «13. Oktober» in der Matrikel am Beginn des jeweiligen Wintersemesters verzeichnet, die Immatrikulation der dann, aufgeteilt auf vier Herkunftsrichtungen («Nationen»), genannten Studenten erfolgte über das ganze Semester hinweg verteilt – wie man anhand der Aufzeichnung solcher Semester, wo die Aufnahme der Studenten monats-, wochen- oder gar tageweise registriert wird, deutlich nachvollziehen kann (das gilt für die Wintersemester 1503/04, 1509/10, 1510/11, 1516/17, 1517/18, 1519/20, 1520/21, 1522/23, 1524/25 und 1525/26). Vadian wird in der Liste der insgesamt 113 Studenten der «rheinischen Nation» als 98. genannt, d. h. er wurde erst am Ende des Wintersemesters immatrikuliert, wahrscheinlich im März 1502. – Wenn Vadian das Baccalariat im Frühjahr 1504 ablegte, dann hatte er dazu ohnehin nur die vorgeschriebenen vier Semester gebraucht – und nicht zweieinhalb Jahre: Näf (wie oben) 130.

<sup>2</sup> Vadian war ein Semester lang Rektor, nicht zwei Jahre lang – wie Hans Ulrich Bächtold, Zum 80. Geburtstag von Conradin Bonorand, in: Zwa 21 (1994) 7 angibt.

<sup>3</sup> So z. B. von Näf (wie Anm. 1) 128.

keit wird in der Geschichtsforschung deshalb ignoriert, weil angenommen wird, daß der Betrieb des von Konrad Celtis initiierten Poetenkollegs mit dessen Tod endete.

Im Zusammenhang mit der Erforschung des Wirkens von Vadians Freund Georg Tannstetter<sup>4</sup> zeigt sich jedoch, daß dieses Kolleg den Tod Celtis' überdauerte und bis in die 1530er Jahre hinein existierte. Daraus ergibt sich auch eine neue Sicht für Vadians Wiener Wirken. Im folgenden will ich die Argumentation für ein Weiterbestehen des Poetenkollegs zusammenfassen und die Konsequenz für Vadians Wiener Wirken zeigen. Dieses Wirken bestand vor allem in seinem Unterrichten am Poetenkolleg während des zweiten Jahrzehntes des 16. Jahrhunderts, des «humanistischen Jahrzehntes»<sup>5</sup> – wohl auch als Folge davon finden wir eine «scholastisch-humanistische Artistenfakultät seit etwa 1520».<sup>6</sup> Das läßt sich bei einer Lektüre der – nur handschriftlich vorhandenen – Wiener *Acta Facultatis Artium* mit ihrer Verzeichnung der jährlichen Bücherverteilung<sup>7</sup> erkennen.<sup>8</sup> Die Übernahme eines Buches bedeutete die Übernahme der Vorlesung über dieses Buch. In folgenden Jahren des 16. Jahrhunderts werden die Bücherverteilungen verzeichnet: 1502 (d. h. hier

<sup>4</sup> Siehe dazu Franz *Graf-Stuhlhofer*, Humanismus zwischen Hof und Universität. Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts, Wien 1996 (Schriftenreihe des Universitätsarchivs [Wien] 8). Dort auch zahlreiche Korrekturen zur historischen Sekundärliteratur, etwa (S. 118) der von Joseph Ritter von *Aschbach*, Geschichte der Wiener Universität 2: Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I., Wien 1877, 272, Anm. 3 aufgetragenen Behauptung, daß Tannstetter «Poeta laureatus» war – wie auch Näf (wie Anm. 1) 133, 140 und 177 meinte.

<sup>5</sup> Daß in diesem Jahrzehnt der humanistische Einfluß besonders wirksam wurde, meint auch Arno *Seifert*, Der Humanismus an den Artistenfakultäten des katholischen Deutschland, in: Wolfgang Reinhard (Hg.): Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts, Weinheim 1984 (Mitteilung XII der Kommission für Humanismusforschung), 135–154, dort 144: «In dem Jahrzehnt zwischen 1510 und 1520, das auch äußerlich eine Blütezeit der deutschen Universitäten war, vollzog sich so ihre Öffnung für die neue Bildung. Das Ergebnis hatte, nimmt man alles zusammen, den Charakter eines scholastisch-humanistischen Kompromisses.»

<sup>6</sup> So formuliert als Kapitel-Überschrift in Graf-Stuhlhofer (wie Anm. 4) 69–71 (dort konkrete Beispiele, etwa die starke Zunahme von Cicero-Vorlesungen in den 1520er Jahren).

<sup>7</sup> Es fällt auf, daß von Konrad Celtis keine einzige Vorlesung genannt wird – seine Vorlesungen gehörten also nicht zur Artistenfakultät. Insofern ergeben sich aus diesen Fakultätsakten wichtige Korrekturen. Näf (wie Anm. 1) 129 hatte zu Celtis noch gemeint: «Er lehrte zwar an der Fakultät, aber er stand mit Programm und Propaganda außer ihr ...»

<sup>8</sup> Eine Betrachtung der bei Kink (wie Anm. 9) nachzulesenden offiziellen Verordnungen kann zum Eindruck eines bereits Jahrzehnte früher wirksamen humanistischen Einflusses führen, wie etwa bei Matthäus *Gabathuler* (Hg.): Joachim Vadian, Lateinische Reden, St. Gallen 1953 (Vadian-Studien 3), 19\*: «Das letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ist in Wien entscheidend für die Entwicklung der Hochschule von der Scholastik zum Humanismus: ...» Doch zwischen Theorie und Praxis, zwischen Vorschrift und Umsetzung, gibt es einen mitunter beträchtlichen Unterschied.

und analog im folgenden: am 1. September für das bevorstehende Studienjahr, also 1502/03), 1505, 1506 (nur ein Teil der Magister anwesend), 1511, 1514, 1515 (wohl nur ein kleiner Teil der Magister genannt, nämlich 8, während in den anderen Jahren jeweils rund 50 Magister genannt sind), 1516–1520 und 1523–1528.

Das Regenzsystem an der Artisten-Fakultät war auf Magister eingestellt, die jahrweise abwechselnd Lehrbücher aus der Gesamtheit der «artes liberales» vortrugen. Das galt auch für die zwölf unverheirateten, fest besoldeten Magister am *Collegium ducale*. Diese zwölf Stellen wurden erst 1537, durch König Ferdinands zweites Reformgesetz, in Fachlekturen umgewandelt.<sup>9</sup> Zur Zeit Vadians war für eine Fachlektur, etwa für Poetik, also kaum Platz.

Tannstetter heiratete 1513/14,<sup>10</sup> danach konnte er dem *Collegium ducale* nicht angehört haben. In einer 1514 gedruckten Edition astronomischer Tabellen Peurbachs sowie Regiomontans bezeichnete er sich selbst als «in Astronomia professor ordinarius». Ein Druckprivileg nannte ihn 1523 «Ordinarius Mathematicus». 1516 wurde die jährliche Besoldung für Tannstetter als «Verweser der zweiten Lektur in Mathematica und Astronomia auf der Universität hier zu Wien» erwähnt.<sup>11</sup> Diese bezahlte Fachlektur stand also außerhalb des Herzogskollegs; entweder war sie eine «freischwebende» innerhalb der Artisten-Fakultät oder ein Bestandteil des Poetenkollegs.

In den Jahren ab 1511 wurde Tannstetter wiederholt als «in astronomia professor ordinarius» zu Wien bezeichnet; nach 1511/12 finden wir von ihm jedoch keine Vorlesung mehr in den *Acta Facultatis Artium*, obwohl diese die Bücherverteilungen für 1514 sowie ab 1516 gut dokumentieren.<sup>12</sup> Tannstetters Fachlektur stand daher außerhalb der Artisten-Fakultät.

Daß Tannstetter für das Sommersemester 1512 zum Dekan der Artisten-Fakultät gewählt wurde, zeigt, daß er dort geachtet war.<sup>13</sup> Es wäre daher naheliegend gewesen, Tannstetters thematisch gut in diese Fakultät passende Fach-

<sup>9</sup> Rudolf Kink, *Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien*, Wien 1854, Bd. II: Statutenbuch der Universität, Nr. 58; über die Kollegiaten S. 352–359. Den sieben noch verbliebenen Kollegiaten wurden vier verheiratete Fachlektoren mit definierten Fächern zugeordnet. Weitere Fächer wurden umschrieben, deren Aufteilung wurde den, wie es scheint, bisher nicht fachlich festgelegten Kollegiaten überlassen (S. 359).

<sup>10</sup> Von Tannstetters Heirat berichtete Peter Eberbach in einem Brief vom 15. April 1514 an Vadian: Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, hg. von Emil Arbenz, Bd. I, St. Gallen 1891 (Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte 24), Nr. 33.

<sup>11</sup> Diese und weitere Belege in Graf-Stuhlhofer (wie Anm. 4) 50f.

<sup>12</sup> Die Belege ebd.; Tannstetter übernahm für die Studienjahre 1505/06 und 1511/12 die *Theoricæ planetarum*.

<sup>13</sup> Die studenten- und lehrerreiche Artisten-Fakultät hatte bei ca. 50 Magistern eine große Auswahl bei der Wahl ihres Dekans – im Unterschied zu den drei oberen, kleineren Fakultäten. Insofern ist die Möglichkeit, daß Tannstetters Wahl bloß eine Verlegenheitslösung war, unwahrscheinlich.

lektur dort zu integrieren. Daß Tannstetters Lehrtätigkeit ab etwa 1512 nicht mehr dieser Fakultät angehörte, fände eine plausible Erklärung darin, daß sie anderswo, eben am Poetenkolleg, beheimatet war.

Von Vadian berichten die Bücherverteilungen der Artisten-Fakultät in zwei Jahren: Für das Studienjahr 1511/12 übernahm er die «Sphaera»<sup>14</sup>, und für 1514/15 das 7. Buch der Naturgeschichte des Plinius.<sup>15</sup> In den beiden Studienjahren von 1516–1518 unterrichtete Vadian nicht mehr an der Artisten-Fakultät,<sup>16</sup> möglicherweise gilt das auch schon für das davorliegende Studienjahr 1515/16.<sup>17</sup> Gerade in dieser Zeit soll er jedoch «Professor an der Universität Wien und Inhaber des bedeutendsten humanistischen Lehrstuhls an einer deutschen Universität» gewesen sein,<sup>18</sup> nämlich des ehemals von Konrad Celtis besetzten «Lehrstuhls für Poetik».

Neben Tannstetter und Vadian haben wir bei weiteren humanistischen Lehrern in Wien Hinweise darauf, daß sie Fachlektoren waren, so bei den Astronomen Andreas Perlach und Johann Vögelin sowie bei jenen Poetik-Lehrern, die als Vorgänger (Johann Cuspinian, Angelus Cospus) sowie als Nachfolger (Philipp Gundel) Vadians in Frage kommen. Diese Fachlekturen würden gut zu einem weiterhin existierenden Poetenkolleg passen.<sup>19</sup>

In seinem zweiten Reformgesetz von 1537 bestimmte König Ferdinand I. eine Ergänzung des mittlerweile personell geschrumpften «fürstlichen Collegiums» durch vier namentlich genannte Fachlektoren, deren Fächer festgelegt zu sein schienen, während die übrigen acht Kollegiaten<sup>20</sup> sich weitere acht

<sup>14</sup> Das gebräuchlichste Lehrbuch dazu war sicherlich das von Johannes von Sacrobosco. Näf (wie Anm. 1) 139 gibt an, daß es die «Sphaera des Aristoteles» war (so von Näf unter Anführungszeichen gesetzt, so daß der Leser irrtümlich eine entsprechende Wiedergabe aus den Fakultätsakten vermuten könnte).

<sup>15</sup> Die Schlinge am Ende von «Watt» bedeutet normalerweise «-er», demnach ist eigentlich «Watter» zu lesen: Universitätsarchiv Wien, Codex Ph 9 (= *Acta Facultatis Artium* Bd. 4, beginnend mit dem Jahr 1497), fol. 75r sowie 89r. Im Hinblick auf Überlieferungsdichte sowie -lücken ergibt sich aus den Bücherverteilungen die Möglichkeit, daß Vadian seit seiner Sponson zum Magister in jedem Jahr eine Vorlesung übernahm; das gilt für die Jahre bis 1514, möglicherweise auch für 1515.

<sup>16</sup> Dieses *argumentum e silentio* ist allerdings insofern etwas einzuschränken, als es denkbar wäre, daß einige kürzere Vorlesungen manchmal nicht in die Bücherverteilung miteinbezogen wurden.

<sup>17</sup> Die Vorlesungen dieser Jahre versuchte Werner Näf, Vadianische Analekten, St. Gallen 1945 (Vadian-Studien 1), V: Vadians Vorlesungen in Wien, S. 27–43, dort 28 zusammenzustellen.

<sup>18</sup> So Guido Kisch, Vadians Valla-Ausgaben, St. Gallen 1965 (Vadian-Studien 8), 101–113, dort 105, in Anlehnung an Näf (wie Anm. 1) 146.

<sup>19</sup> Dabei ist es nicht unbedingt nötig, für jedes Jahr – im Sinne der Gründungsurkunde – genau vier Fachlekturen aufweisen zu können. Denn es konnte ein Lehrstuhl vorübergehend vakant gewesen sein, oder es konnte eine zusätzliche Fachlektur eingeführt worden sein, oder es konnten weitere Lehrbeauftragte auf der Basis von Hörergeldern aktiv sein.

<sup>20</sup> Siehe oben Anm. 9. Die sieben bisherigen Kollegiaten wurden durch Magister Hanns Glast, dem ebenfalls kein bestimmtes Fach zugesprochen wurde, ergänzt.

Fächer untereinander aufteilen sollten. Es handelte sich um folgende Magister: Georg Rithamer (griechische Grammatik), Antoni Margaritha (hebräische Grammatik), Lucass Guetenfelder (Poetik), Johann Vögele (Mathematik, eigentlich: Astronomie). Der Hebräisch-Unterricht war wohl erst später hinzugekommen; die anderen drei Fächer entsprechen dem ursprünglichen Poetenkolleg. Die Annahme scheint plausibel, daß wir hier die Reste des zumindest in Gestalt mehrerer Lehrstühle noch bestehenden Poetenkollegs vor uns haben.

Wenn der Nachweis für das Weiterbestehen des Poetenkollegs stimmt, eröffnen sich mehrere mögliche Folgen:

Vadians Lehrstuhl für Poetik gehörte nicht zur Artisten-Fakultät, sondern zum *Collegium poetarum*.

Wenn die Zahl der in Wien immatrikulierenden Studenten während des «humanistischen Jahrzehnts» sogar noch zunahm (auf durchschnittlich 320 pro Semester gegenüber 260 im Jahrzehnt davor), während gleichzeitig die Zahl der Bakkalarianden um ein Viertel absank<sup>21</sup> (dieser akademische Grad war am Poetenkolleg nicht zu erwerben, sondern nur an der Artisten-Fakultät), so könnte Vadian als beliebter Lehrer daran – nämlich an diesem Andrang zum Poetenkolleg, der sich auch auf die Immatrikulationszahlen der Universität auswirkte – wesentlich mitbeteiligt gewesen sein.

1514/15 trug Tannstetter eine Gebrauchsanleitung für Ephemeriden vor, und Vadian schrieb mit<sup>22</sup> – am Poetenkolleg. Ähnliches gilt auch für Tannstetters Scholien zum 2. Buch des Plinius, wobei wir aber den Zeitpunkt des Unterrichts nicht wissen.

Vadian konnte die am Poetenkolleg vermittelten Inhalte auch ab 1508 kennengelernt haben – es ist nicht automatisch vorauszusetzen, daß Konrad Celtis persönlich ein wichtiger Lehrer Vadians war.

Es stellen sich in weiterer Folge aber auch einige Fragen:

Waren an der Entscheidung, daß Vadian 1514 von Kaiser Maximilian I. zum Dichter gekrönt wurde, auch Verantwortliche des Poetenkollegs beteiligt?

Spiegeln Vadians Wiener Publikationen den Unterricht am Poetenkolleg wider? (Wobei an Vadian z. T. als Schüler, vor allem aber als Lehrer zu denken ist.)

Bedeutet eine Verbindung eines Wiener Universitätslehrers mit dem *Collegium ducale* etwa in der Angabe von Brief-Absender oder -Adressat, daß er diesem als Kollegiat angehörte, oder konnte diese Verbindung auch dadurch

---

<sup>21</sup> Dazu Thomas *Maisel*, Universitätsbesuch und Studium. Zur Wiener Artistenfakultät im frühen 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 15 (1995), 1–12.

<sup>22</sup> Dazu Näf (wie Anm. 1) 180, Anm. 1.

hergestellt werden, daß seine Tätigkeit zum Teil im *Collegium ducale* stattfand? (Diese Bezeichnung wurde auch auf das Gebäude übertragen, in dem die Kollegiaten wohnten, und das gleichzeitig das Hauptgebäude der Universität und somit Veranstaltungsort vieler Vorlesungen, auch einiger der anderen Fakultäten, war.)

Dr. Franz Graf-Stuhlhofer, Krottenbachstraße 122/20/5, A-1190 Wien